

Alois Guger

Relative Lohnstückkosten sinken seit 1988

Reallohnspielraum und Entwicklung der Nettoeinkommen in der Gesamtwirtschaft

Die Lohnpolitik konnte in den achtziger Jahren den durch die Produktivitätssteigerungen gegebenen Reallohnspielraum nicht ausschöpfen. Dennoch sind die Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft in einheitlicher Währung stärker gestiegen als im Durchschnitt der Handelspartner. Erst seit 1988 sinken die relativen Lohnstückkosten auch währungsbereinigt.

Während in den siebziger Jahren die Lohnkosten die Inflation beschleunigten, wirkten sie im letzten Jahrzehnt eher preisdämpfend. In den meisten Industrieländern ist der Lohnanteil am Volkseinkommen deutlich zurückgegangen, da die Reallöhne nicht mit dem Wachstum der Arbeitsproduktivität Schritt hielten. Die Löhne waren somit neben der Baisse auf den Rohwarenmärkten der wichtigste Stabilisierungsfaktor in den achtziger Jahren.

Zunehmende Ausnutzung des Reallohnspielraums

Abgesehen von kurzfristigen Konjunkturfaktoren orientiert sich die österreichische Lohnpolitik längerfristig deutlich an der Produktivitäts- und Preisentwicklung. So sind im Durchschnitt der letzten drei Jahrzehnte die Reallöhne und die Arbeitsproduktivität gleich stark gestiegen (jeweils +3½%). Während die Löhne in den siebziger Jahren kräftiger zunahm als die Produktionsleistung je Beschäftigten, blieben sie in den achtziger Jahren etwas zurück: Die rasche Verteuerung von Erdöl und die Zinshausse bewirkten zu Beginn des Jahrzehnts eine bedeutende Verteuerung der Nichtlohn-Komponenten, und die Lohnpolitik konnte den Reallohnspielraum, der sich aus der Entwicklung der Produktivität und der Terms of Trade ergab, nicht ausschöpfen.

Mitte der achtziger Jahre dämpften wohl die rasche Zunahme der Arbeitslosigkeit und die Strukturkrise der Verstaatlichten Industrie die Lohnabschlüsse, da aber die Produktivität langsamer stieg als die Löhne, wuchs der Reallohn zwischen 1985 und 1987 rascher als die um die Veränderung der Terms of Trade bereinigte Produktivität und die Gewinnmargen wurden gedrückt.

Der 1988 einsetzende kräftige Aufschwung ermöglichte Produktivitätssteigerungen, die die Lohnpolitik nach den vorläufigen Daten erst 1990 aufgeholt haben dürfte: 1988 blieb das Reallohnwachstum um rund 2% und 1989 0,3% hinter den um die Änderungen der internationalen Austauschrelationen (Terms of Trade) bereinigten Produktivitätszuwachsen zurück (Übersicht 1).

Im Unterschied zur ersten Hälfte des Jahrzehnts konnte die Lohnpolitik damit in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre den verteilungsneutralen Spielraum nutzen.

Österreichs Arbeitskosten auf EG-Niveau

Die monatlichen Arbeitskosten je unselbständig Beschäftigten der Gesamtwirtschaft¹⁾ (einschließlich anteiliger Sonderzahlungen) betragen 1989 in Österreich 25 710 S, der direkte Bruttolohn 20 960 S. Auf den vom Arbeitgeber entrichteten Soziallohn entfielen somit 22,7% des Bruttolohns. Durch die jüngste Einkommensteuerreform gingen die direkten Abgaben der Arbeitnehmer von 26,5% 1988 auf 23,6% 1989 zurück. Der durchschnittliche Nettoverdienst betrug 1989 16 010 S. Er nahm durch die Steuerreform (+5,3%) um ½ Prozentpunkt rascher zu als der Bruttolohn.

Umgerechnet zu laufenden Wechselkursen entsprachen die gesamtwirtschaftlichen Arbeitskosten Österreichs also dem Durchschnitt der Europäischen Gemeinschaft. In der

Reallöhne, Produktivität und Reallohnlücke

Übersicht 1

| | Ø 1980/1989 | Ø 1980/1985 | Ø 1985/1989 | 1988 | 1989 | 1990 |
|---------------------------------|----------------------------|-------------|-------------|------|------|------|
| | Jährliche Veränderung in % | | | | | |
| Produktivität ¹⁾ | +20 | +17 | +23 | +36 | +26 | +25 |
| Reallohn pro Kopf ²⁾ | +13 | +03 | +25 | +13 | +20 | +25 |
| Reallohnlücke ³⁾ | -04 | -07 | -00 | -22 | -03 | ±00 |

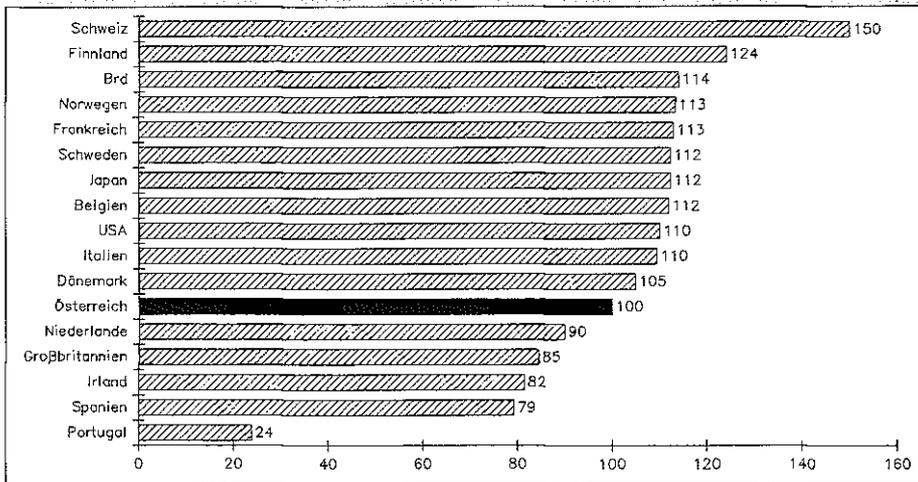
Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, WIFO. — ¹⁾ Reales Brutto-Inlandsprodukt je Erwerbstätigen. — ²⁾ Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme je Beschäftigten deflationiert mit dem Deflator des privaten Konsums. — ³⁾ Reallohnzuwachs minus des um die Veränderung der Terms of Trade bereinigten Produktivitätszuwachses (Breuss, 1983).

¹⁾ Bruttoentgelt für unselbständige Arbeit, also Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme plus Soziallohn (Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung)

Lohnkosten pro Stunde in der Gesamtwirtschaft 1989

Abbildung 1

Österreich = 100



Die Unterschiede in den Arbeitskosten je Beschäftigten (sh. Übersicht 2) sind zu einem erheblichen Teil in Arbeitszeitunterschieden begründet. Bereinigt mit Daten der Sollarbeitszeit sind die gesamtwirtschaftlichen Arbeitskosten pro Stunde in den meisten Industriestaaten um rund ein Achtel höher als der Österreich-Durchschnitt. Nur die Schweiz und Finnland zahlen wesentlich mehr.

EG ohne Griechenland, Portugal und Spanien waren sie um mehr als 8% höher. Die Schweiz und Japan übertrafen Österreichs Lohnkostenniveau um 65% bzw. 43% und erreichten damit – ohne Berücksichtigung der unterschiedlichen Arbeitszeit – interna-

tionale die höchsten Arbeitskosten je Beschäftigten. In den meisten europäischen Ländern lag das Lohnkostenniveau um 15% bis 20% über dem Österreichs: in Finnland und den USA um rund ein Viertel, in Italien um ein Achtel und in der BRD um 11%. Von

den Industriestaaten haben nur Großbritannien, Irland und die Niederlande niedrigere Arbeitskosten in der Gesamtwirtschaft. Dieser Vergleich wird zwar durch die oft kurzfristigen Änderungen der Wechselkursposition beeinträchtigt, diese ist aber ausschlaggebend für die Beurteilung der Konkurrenzstellung in einer bestimmten Periode (Übersicht 2).

Die Abweichungen in den Arbeitskosten zwischen den Ländern gehen zum Teil auf Unterschiede im Lohnniveau, in den Lohnnebenkosten²⁾ und der Wirtschaftsstruktur, aber in erheblichem Maß auch auf eine unterschiedliche Arbeitszeit zurück. Da für die Gesamtwirtschaft keine international vergleichbaren tatsächlichen Arbeitszeitdaten vorliegen, wurde die Sollarbeitszeit als Näherungswert herangezogen. Abbildung 1 zeigt die mit der Sollarbeitszeit bereinigten Lohnkostenunterschiede Österreichs zu seinen wichtigsten Handelspartnern.

Auch unter Berücksichtigung der längeren Jahresarbeitszeit bleiben die Arbeitskosten der Schweiz weitaus am höchsten (+50% gegenüber Österreich). In den meisten Industriestaaten kosten die Löhne pro Stunde um rund ein Achtel mehr als in Österreich, nur Finnlands Abstand ist – mit einem Viertel – größer. Nach dieser Schätzung sind die Arbeitskosten in den Niederlanden (-10%), in Großbritannien (-15%) sowie in Irland und Spanien (rund -20%) niedriger als in Österreich³⁾.

Arbeitskosten je Beschäftigten in der Gesamtwirtschaft

Übersicht 2

Auf Schillingbasis, zu laufenden Wechselkursen

| | 1989 Österreich = 100 | Ø 1980/1989 | Ø 1980/1985 | Ø 1985/1989 | 1988 | 1989 | |
|------------------------------|-----------------------------|----------------------------|-------------|-------------|-------|-------|--|
| | | Jährliche Veränderung in % | | | | | |
| Schweiz | 165,0 | +6,4 | +8,4 | +3,9 | +4,5 | +1,6 | |
| Japan | 142,8 | +9,9 | +13,0 | +6,1 | +14,0 | +3,7 | |
| Finnland | 126,6 | +8,4 | +9,4 | +7,1 | +12,8 | +14,5 | |
| USA | 123,3 | +5,4 | +16,4 | -6,9 | +3,4 | +10,4 | |
| Schweden | 119,1 | +3,7 | +2,8 | +4,8 | +8,6 | +11,7 | |
| Frankreich | 116,5 | +3,1 | +4,5 | +1,5 | +2,6 | +4,8 | |
| Kanada | 114,8 | +6,8 | +14,6 | -2,3 | +12,1 | +18,6 | |
| Norwegen | 114,5 | +4,5 | +6,9 | +1,6 | +7,6 | +5,5 | |
| Belgien | 114,2 | +1,8 | +1,3 | +2,3 | +1,6 | +4,1 | |
| Italien | 112,8 | +6,8 | +7,9 | +5,5 | +5,2 | +11,6 | |
| BRD | 110,6 | +2,8 | +3,6 | +1,7 | +3,0 | +3,0 | |
| Dänemark | 103,9 | +3,3 | +4,1 | +2,3 | +1,7 | +2,3 | |
| Österreich | 100,0 | +5,2 | +5,9 | +4,3 | +3,2 | +4,7 | |
| Niederlande | 92,8 | -0,3 | +0,4 | -1,2 | ± 0,0 | +0,3 | |
| Irland | 88,1 | +5,2 | +8,5 | +1,1 | +5,4 | +5,1 | |
| Großbritannien | 88,0 | +4,6 | +6,2 | +2,7 | +14,5 | +7,4 | |
| Spanien | 83,4 | +4,3 | +4,1 | +4,5 | +10,0 | +11,2 | |
| Griechenland | 49,6 | +2,9 | +6,2 | -1,1 | +10,8 | +11,3 | |
| Portugal | 28,2 | +3,7 | +3,3 | +4,2 | +4,8 | +9,7 | |
| Handelspartner ¹⁾ | 113,9 | +4,1 | +5,8 | +2,1 | +4,9 | +5,3 | |
| EG 9 | 108,1 | +3,6 | +4,5 | +2,3 | +4,4 | +5,0 | |
| EG 12 | 100,1 | +3,7 | +4,7 | +2,4 | +5,3 | +5,9 | |

Q. OECD National Accounts; Österreichisches Statistisches Zentralamt, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung; eigene Berechnungen. — ¹⁾ Gewichteter Durchschnitt ohne Finnland, Griechenland, Irland, Portugal und Spanien.

Nettoeinkommen wächst überdurchschnittlich trotz mäßigen Lohnkostenauftriebs

Im internationalen Vergleich ist der Preis- und Lohnkostenauftrieb in Österreich dank der kooperativen Lohnpolitik im Rahmen der Sozialpartnerschaft und der Hartwährungspolitik seit Jahren unterdurchschnittlich. Im Durchschnitt der siebziger Jahre stiegen die Arbeitskosten je Beschäftigten in der Gesamtwirtschaft um 10,2% pro Jahr und in den achtziger Jahren um 5,2%. Gewichtet mit den österreichischen Außenhandelsanteilen war der Lohnkosten-

²⁾ International vergleichbare Daten sind nur für die Lohnnebenkosten der Industrie verfügbar (vgl. Guger, 1985).

³⁾ Diese Arbeitskostenunterschiede für die Gesamtwirtschaft weichen zum Teil beträchtlich von jenen in der Industrie ab (vgl. Guger, 1990). Hier wird das Bruttorentgelt je unselbständig Beschäftigten für die Gesamtwirtschaft aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung herangezogen, das nur die Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung als Lohnnebenkosten enthält. Die Arbeitskostenerhebungen der Industrie berücksichtigen dagegen auch alle übrigen Lohnnebenkostenkomponenten wie freiwillige Sozialleistungen oder Fehlzeiten (Krankenzustände u. ä.).

auftrieb in Landeswährung in den EG-Ländern um 1½ Prozentpunkte (siebziger Jahre) bzw um ¼ Prozentpunkt (achtziger Jahre) stärker als in Österreich.

Die realen Nettoeinkommen je Arbeitnehmer wuchsen dagegen in Österreich in den Vergleichszeiträumen mit +2,6% bzw +1,1% pro Jahr überdurchschnittlich. Für die meisten Länder stehen keine vergleichbaren gesamtwirtschaftlichen Netto-Einkommensdaten zur Verfügung. Ein grober internationaler Vergleich kann aber auf den Daten des Nettoeinkommens für Industriearbeiter⁴⁾ aus der Tax-Benefit-Position-Analyse der OECD basieren.

In Österreich stiegen die realen Nettoverdienste je Arbeitnehmer in den achtziger Jahren im Durchschnitt um 1,1% pro Jahr. Nur in Finnland, Großbritannien und Japan wuchs die Kaufkraft rascher.

Nach den Vergleichsdaten der OECD erreichte Österreich in den letzten zehn Jahren hinter Finnland (+2%), Großbritannien (+2,1%) und Japan (+1,5%) mit +1,1% pro Jahr die größten realen Netto-Einkommenszuwächse. Nur Italien und die Schweiz können auf Zunahmen von rund 1% Norwegen von ½% verweisen, in den übrigen Ländern stagnierte die Kaufkraft in den achtziger Jahren oder sank sogar erheblich – etwa in Belgien, Dänemark, Portugal und Kanada.

Die günstige Position Österreichs in der Entwicklung der Einkommen geht vor allem auf vergleichsweise geringe Realeinkommenseinbußen im Zuge der zweiten Erdölkrise Anfang der achtziger Jahre und auf hohe Zuwächse in den letzten drei Jahren – insbesondere durch die Steuerreform 1989 – zurück. Während der Strukturkrise der Verstaatlichten Industrie – Mitte der achtziger Jahre – blieben die heimischen Nettoeinkommen dagegen deutlich hinter der internationalen Entwicklung zurück (Übersicht 3).

Die Nettoverdienste der einzelnen Länder weichen deutlicher voneinander ab als die Bruttoeinkommen. Da die Einkommen der Industriearbeiter verglichen werden, könnten etwa Ab-

Wachstum des Netto-Realeinkommens eines Industriearbeiters

Übersicht 3

Alleinverdiener

| | 1979/1989 | 1979/1983 | 1983/1986 | 1986/1989 |
|--|-----------|-----------|-----------|-----------|
| Durchschnittliche jährliche Veränderung in % | | | | |
| Finnland | +2,1 | +0,9 | +1,8 | +3,8 |
| Großbritannien | +2,1 | -0,4 | +3,0 | +4,7 |
| Japan | +1,5 | +1,0 | +0,7 | +3,1 |
| Österreich | +1,1 | -0,1 | +0,1 | +3,6 |
| Italien | +0,9 | -0,9 | +1,6 | +2,6 |
| Schweiz | +0,8 | +0,7 | +0,4 | +1,3 |
| Norwegen | +0,5 | -0,3 | +1,5 | +0,3 |
| BRD | +0,2 | -1,4 | +1,1 | +1,6 |
| Niederlande | +0,1 | -2,6 | +2,0 | +1,8 |
| Irland | +0,1 | -2,7 | +2,1 | +1,8 |
| Spanien | ±0,0 | -1,3 | +0,9 | +0,8 |
| USA | -0,2 | -1,3 | +1,9 | -1,0 |
| Frankreich | -0,2 | -0,2 | +0,2 | -0,6 |
| Schweden | -0,3 | -2,7 | +1,2 | +1,7 |
| Kanada | -0,4 | -0,8 | -0,4 | +0,2 |
| Belgien | -0,6 | +0,3 | -2,9 | +0,7 |
| Portugal | -0,7 | -3,3 | -1,6 | +4,1 |
| Dänemark | -1,3 | -2,9 | -0,9 | +0,4 |

Q. OECD: The Tax/Benefit Position of Production Workers

grenzungsprobleme (Industrie, Gewerbe) eine gewisse Bedeutung haben; ausschlaggebend sind aber in erster Linie die Unterschiede in der

International große Unterschiede der Nettoeinkommen

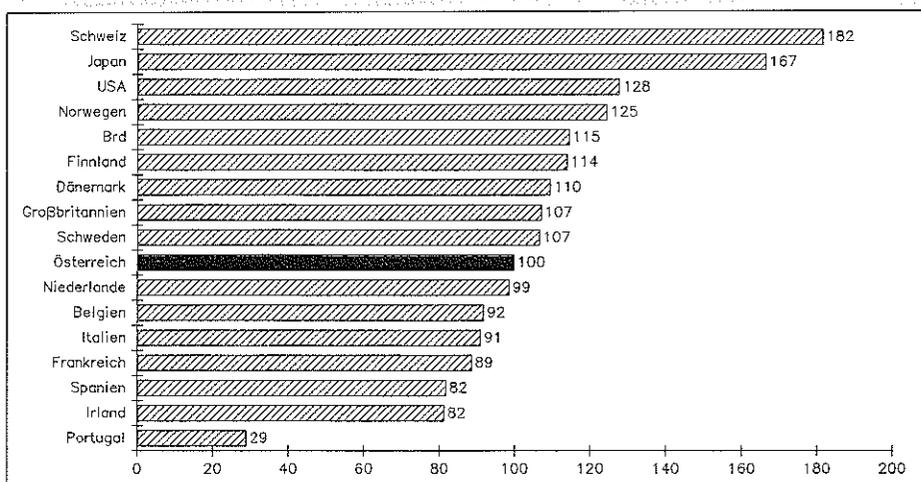
Steuerstruktur und im Niveau sowie der Finanzierung der sozialstaatlichen Einrichtungen. So sind im internationalen Vergleich die Einkommensteuersätze in Österreich niedrig, die Sozialabgaben aber hoch.

Zu laufenden Wechselkursen entsprach das Niveau der Netto-Arbeits-einkommen in Österreich 1989 jenem in den Niederlanden. Jenes Belgiens, Italiens und Frankreichs blieb um rund 10% darunter, und die Nettoverdienste in Dänemark, Großbritannien und Schweden waren um 7% bis 10% höher als in Österreich. Die Industriearbeiter der BRD und Finnlands verdienten netto im Durchschnitt um 15% und in Norwegen und den USA um rund 25% mehr. Mit über 80% bzw 67% Vorsprung sind die Schweiz und Japan Österreich am weitesten

Netto-Monatsverdienst eines Industriearbeiters 1989

Abbildung 2

Österreich = 100



Die Nettoverdienste der einzelnen Länder weichen deutlicher voneinander ab als die Bruttoeinkommen. Dafür sind neben Arbeitszeitdifferenzen vor allem Unterschiede in der Steuerstruktur sowie in der Ausgestaltung des sozialen Netzes und seiner Finanzierung ausschlaggebend.

⁴⁾ In Österreich unterschied sich in den achtziger Jahren die Entwicklung der Nettoeinkommen der Industriearbeiter kaum von jener der Arbeitnehmer insgesamt.

voraus. Noch 1980 übertraf der Nettoverdienst in der Schweiz den Österreich-Durchschnitt um 95% und der BRD um 43%, in Japan allerdings um nur 20% und Finnland blieb um 14% darunter (Abbildung 2)

Die deutlichen Abweichungen insbesondere zur Schweiz und zu Japan, aber auch zu den USA gehen zu einem erheblichen Teil auf Unterschiede in der Ausgestaltung des sozialen Netzes und seiner Finanzierung zurück (OECD 1990)

Relative Lohnkosten sinken seit 1988 auch währungsbereinigt

Seit dem Zusammenbruch des Systems der festen Wechselkurse Anfang der siebziger Jahre änderten sich die Wechselkursrelationen deutlich. Die internationale Wettbewerbsposition der einzelnen Volkswirtschaften verschob sich kurzfristig oft kräftig und belastete den exponierten Sektor. Der Schilling hat in den letzten zwei Jahrzehnten gegenüber dem gewichteten Durchschnitt der Handelspartner — also effektiv — kräftig aufgewertet: in den siebziger Jahren im Durchschnitt um 2,8% pro Jahr und in den achtziger Jahren um 1,1%. Gegenüber der EG 9 (ohne Griechenland, Spanien und Portugal) betrug die effektive Aufwertung 2,7% bzw. 1,8% pro Jahr.

Obwohl dieser Wertgewinn des Schillings stabilisierend wirkte und den Preis- und Lohnauftrieb dämpfte, verteuerte sich in Österreich der Faktor Arbeit währungsbereinigt stärker als in den wichtigsten Vergleichsländern: Auf Schillingbasis nahmen die gesamtwirtschaftlichen Arbeitskosten je Beschäftigten in Österreich in den siebziger Jahren um 2 Prozentpunkte und in den achtziger Jahren um 1 Prozentpunkt pro Jahr rascher zu als im gewichteten Durchschnitt der Handelspartner. In der EG 9 war der Lohnauftrieb in beiden Vergleichsperioden in einheitlicher Währung um 1,7 bzw. 1,6 Prozentpunkte und in der BRD um 1,5 bzw. 2,4 Prozentpunkte schwächer als in der heimischen Wirtschaft (Übersicht 2).

In jüngster Vergangenheit aber sind die relativen Lohnkosten Österreichs gesunken. Einerseits blieb die Lohnentwicklung 1988 und 1989 hinter jener im Ausland zurück, und andererseits haben einige Währungen

Entwicklung der Arbeitsproduktivität in der Gesamtwirtschaft

Übersicht 4

| | Ø 1980/1989 | Ø 1980/1985 | Ø 1985/1989 | 1988 | 1989 |
|---------------------------------|----------------------------|-------------|-------------|------|------|
| | Jährliche Veränderung in % | | | | |
| Schweiz | +0,8 | +0,2 | +1,7 | +1,7 | +2,3 |
| Japan | +2,9 | +2,9 | +3,0 | +4,0 | +2,9 |
| Finnland | +2,8 | +2,0 | +3,8 | +5,1 | +3,5 |
| USA | +1,2 | +1,3 | +1,2 | +2,2 | +0,7 |
| Schweden | +1,5 | +1,5 | +1,4 | +0,9 | +0,6 |
| Frankreich | +2,1 | +1,9 | +2,3 | +2,8 | +2,4 |
| Kanada | +1,5 | +1,9 | +0,9 | +1,1 | +1,0 |
| Norwegen | +1,9 | +2,2 | +1,5 | +0,6 | +4,5 |
| Belgien | +1,8 | +1,6 | +2,0 | +3,1 | +2,5 |
| Italien | +2,0 | +1,4 | +2,8 | +2,4 | +3,4 |
| BRD | +1,3 | +1,8 | +0,6 | +2,9 | +1,9 |
| Dänemark | +1,2 | +2,2 | -0,1 | -0,7 | +2,0 |
| Österreich | +2,0 | +1,7 | +2,3 | +3,6 | +2,6 |
| Niederlande | -0,6 | +0,6 | -2,0 | -0,1 | +2,3 |
| Irland | +3,4 | +4,0 | +2,8 | +3,5 | +5,1 |
| Großbritannien | +2,1 | +2,6 | +1,6 | +1,2 | -1,1 |
| Spanien | +2,1 | +3,1 | +0,9 | +1,7 | +0,8 |
| Griechenland | +0,5 | -0,0 | +1,2 | +2,4 | +1,6 |
| Portugal | +1,4 | +0,3 | +2,7 | +1,3 | +3,1 |
| Handelspartner ¹⁾ | +1,5 | +1,7 | +1,3 | +2,4 | +1,9 |
| EG 9 | +1,5 | +1,8 | +1,2 | +2,5 | +1,9 |
| Österreich/Handelspartner = 100 | +0,5 | ±0,0 | +1,0 | +1,2 | +0,7 |

Q: OECD, National Accounts; Österreichisches Statistisches Zentralamt, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung; eigene Berechnungen. — ¹⁾ Gewichteter Durchschnitt ohne Finnland, Griechenland, Irland, Portugal und Spanien.

gegenüber dem Schilling aufgewertet, sodaß die heimischen Lohnkosten mit +3,2% bzw. +4,7% auch währungsbereinigt in Österreich deutlich weniger stiegen als im Durchschnitt der Handelspartner oder der EG.

Überdurchschnittliche Produktivitätszuwächse

Die preisbestimmte Wettbewerbsposition eines Landes kann nicht allein nach den Lohnkostensteigerungen beurteilt werden, sondern muß auch die Erhöhung der Produktionsleistung je Arbeitskraft, also die Zunahme der Arbeitsproduktivität einbeziehen, um die Entwicklung der Lohnstückkosten in den einzelnen Ländern zu vergleichen. Im Sinne der „Normalkostenhypothese“ (Guger, 1978) sind für die Preisbildung vorwiegend die langfristigen Produktivitätstrends von Bedeutung und weniger die kurzfristigen Konjunkturschwankungen.

In den achtziger Jahren verlangsamte sich allgemein das Wachstum der Produktivität gegenüber dem vorhergehenden Jahrzehnt: Zwischen 1970 und 1980 stieg das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen in Österreich real um 2,9% pro Jahr, seither ist der durchschnittliche Pro-

duktivitätszuwachs auf 2,0% zurückgegangen. Auch in den übrigen Ländern wurde die Zunahme der Produktivität im Durchschnitt um 1 Prozentpunkt gebremst.

Im Vergleich zu Österreich wuchs das BIP je Erwerbstätigen im Durchschnitt der Handelspartner um ½ Prozentpunkt und in der BRD — Österreichs Haupthandelspartner — um ¼ Prozentpunkte schwächer. Nennenswert höhere Produktivitätssteigerungen in der Gesamtwirtschaft erreichten vor allem Spanien, Griechenland, Japan und Portugal. Von den europäischen Industrieländern übertrafen nur Italien und Belgien das Produktivitätswachstum Österreichs um ¼ Prozentpunkt (Übersicht 4).

Die Zunahme der Arbeitsproduktivität in Österreich lag damit auch in der Gesamtwirtschaft über dem Durchschnitt der Konkurrenzländer, blieb aber weit hinter dem Wachstumsvorsprung der Industrie zurück: Mit +4,6% pro Jahr wuchs die Stundenproduktivität der österreichischen Industrie 1980/1989 um 1,3 Prozentpunkte rascher als die der Handelspartner insgesamt und um 1,5 Prozentpunkte kräftiger als die der BRD (Guger 1990). In Österreich dämpften also die Dienstleistungssektoren den Produktivitätsfortschritt stärker als in den Vergleichsländern.

Die Arbeitskosten je Produktionseinheit (Lohnstückkosten) sind eine wichtige Determinante der Preisbildung und damit ein Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft. Sie errechnen sich aus dem Quotienten der gesamten Arbeitskosten (Summe der Bruttoentgelte für

der heimischen Wirtschaft liegen aber nur für die Industrie vor⁶⁾, die Situation der übrigen Sektoren kann daher nur anhand der relativen Lohnstückkostenentwicklung der Gesamtwirtschaft grob beurteilt werden.

Seit 1980 hat sich das Wachstum der Lohnstückkosten gegenüber den siebziger Jahren in den meisten Ländern mehr als halbiert. Die geringere Ausweitung der Produktivität wurde durch niedrigere Lohnsteigerungen mehr als wettgemacht. In Österreich ging der Auftrieb der Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft von +8,1% auf +3,4% pro Jahr zurück. In Landeswährung wuchsen die Lohnstückkosten in der österreichischen Wirtschaft in den siebziger Jahren um 0,8 Prozentpunkte und in den achtziger Jahren um 0,6 Prozentpunkte langsamer als im Durchschnitt der Handelspartner oder der EG.

Wechselkursfluktuationen verursachen immer wieder auch kurzfristig deutliche Verschiebungen der Preisrelationen. Seit Freigabe der Wechselkurse hat der Schilling kräftig an Wert gewonnen. Die Entwicklung der Wettbewerbssituation der österreichischen Wirtschaft kann daher nur anhand des relativen Lohnstückkostenwachstums in einheitlicher

Währung beurteilt werden (Übersicht 5).

Trotz der stabilisierenden Wirkung der Hartwährungspolitik verteuerten sich mit dem Wertgewinn des Schil-

Nach kräftiger Zunahme relative Lohnstückkosten seit 1988 rückläufig

unselbständige Arbeit) und dem Brutto-Inlandsprodukt⁵⁾

Im Rahmen der Lohnkostenanalyse sind für die Bestimmung der preisbestimmten Konkurrenzposition eines Landes in erster Linie die Lohnstückkosten des exponierten Sektors — Industrie, Teile des Gewerbes, Fremdenverkehr — entscheidend; indirekt fließen aber auch die Preise bzw. die Löhne der übrigen Sektoren, wie Handel, Banken, Versicherungen und private Wirtschaftsdienste, sowie des öffentlichen Dienstes in Form von Steuern — entweder als Vorleistungen oder im Rahmen des Vertriebs — in die Kosten des exponierten Sektors ein. International vergleichbare Daten über die Lohnkostenposition

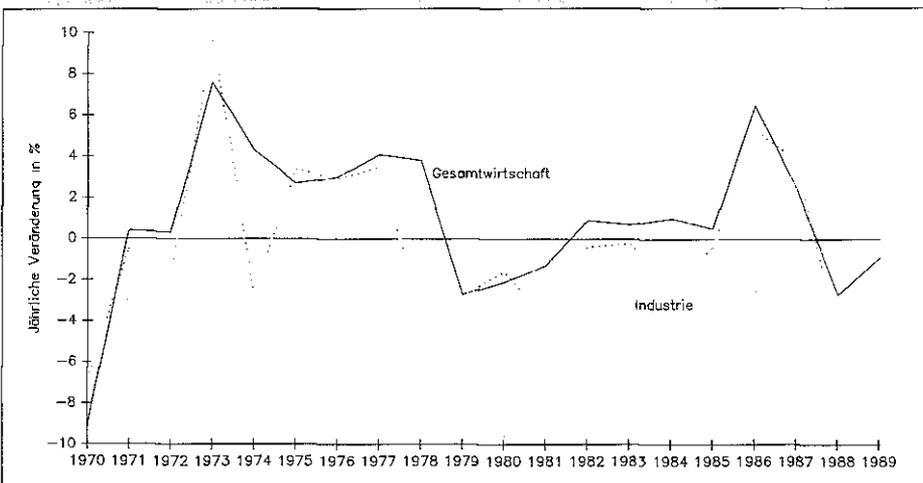
Die Lohnstückkosten der österreichischen Wirtschaft stiegen im letzten Jahrzehnt um 3,4% pro Jahr. In einheitlicher Währung war der Lohnstückkostenauftrieb in Österreich damit um etwa ¾ Prozentpunkte höher als im Durchschnitt der Handelspartner. Erst 1988/89 verbesserte sich Österreichs Lohnstückkostenposition.

lings die Arbeitskosten je Produktionseinheit in einheitlicher Währung stärker als im Durchschnitt der Handelspartner oder in der EG. Dank hohen Produktivitätsgewinnen konnte Österreichs Industrie — mit Ausnahme der starken Aufwertungsjahre 1986 und 1987 — den Lohnkostenauftrieb wettmachen (Abbildung 3).

In den siebziger Jahren stiegen die Lohnstückkosten der Handelspartner auf Schillingbasis mit +5,8% um rund 2 Prozentpunkte langsamer als in der heimischen Wirtschaft und sie blieben auch seit 1980 mit +2,6% pro Jahr um 0,8 Prozentpunkte hinter dem Österreich-Durchschnitt. Japan, Finnland, Kanada, die Schweiz, Italien und die USA verschlechterten im vergangenen Jahrzehnt ihre preisbestimmte Wettbewerbssituation gegenüber Österreich. Währungsbereinigt waren die Lohnkostensteigerungen in den übrigen Ländern deutlich geringer (mit +1,7% pro Jahr in der BRD nur etwa halb so hoch wie in Österreich).

Am deutlichsten verschlechterte sich die Konkurrenzposition Österreichs 1986 und 1987, als eine Reihe von Währungen gegenüber dem Schilling stark an Wert verlor. Seit 1988 aber hat sie sich signifikant verbessert: Durch überdurchschnittliche Zuwächse der Produktivität sanken 1988 in Österreich die Arbeitskosten je Produktionseinheit, während sie im gewichteten Durchschnitt der Handelspartner um rund 2½% zunahm. Auch 1989 blieb die Steigerung der

Entwicklung der relativen Lohnstückkosten Österreichs Abbildung 3
Gegenüber dem gewichteten Durchschnitt der Handelspartner, auf Schillingbasis



Die internationale Lohnstückkostenposition Österreichs verschlechterte sich währungsbereinigt im Durchschnitt der siebziger Jahre sowohl in der Industrie als auch in der Gesamtwirtschaft. In der Industrie sanken aber — mit Ausnahme der starken Aufwertungsjahre 1987/88 — die relativen Lohnstückkosten seit 1978, in der Gesamtwirtschaft gingen sie 1979/1981 und 1988/89 zurück.

⁵⁾ Eine äquivalente Formulierung ergibt sich aus dem Quotienten der Arbeitskosten je unselbständig Beschäftigten (Bruttoentgelt) und dem realen Brutto-Inlandsprodukt je Beschäftigten. Das Wachstum der Lohnstückkosten errechnet sich demnach aus der Subtraktion der Wachstumsraten der Produktivität (Übersicht 4) von jenen der Lohnkosten (Übersicht 2). Sobald sich die Zahl der unselbständig Beschäftigten anders entwickelt als jene der Selbständigen erhält man nach dieser Methode aber geringfügig abweichende Ergebnisse.
⁶⁾ Diese werden vom WIFO auch regelmäßig publiziert (Guger 1990).

Entwicklung der Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft **Übersicht 5**

Auf Schillingbasis, zu laufenden Wechselkursen

| | Ø 1980/1989 | Ø 1980/1985 | Ø 1985/1989 | 1988 | 1989 |
|---------------------------------|-------------|-------------|-------------|------|------|
| Jährliche Veränderung in % | | | | | |
| Schweiz | +47 | +66 | +23 | +28 | -07 |
| Japan | +75 | +106 | +37 | +105 | +19 |
| Finnland | +58 | +79 | +31 | +75 | +111 |
| USA | +42 | +150 | -77 | +10 | +105 |
| Schweden | +20 | +14 | +28 | +78 | +108 |
| Frankreich | +13 | +27 | -05 | ± 00 | +27 |
| Kanada | +53 | +123 | -29 | +110 | +178 |
| Norwegen | +29 | +51 | +03 | +66 | +11 |
| Belgien | -02 | -06 | +02 | -14 | +14 |
| Italien | +46 | +61 | +28 | +32 | +80 |
| BRD | +17 | +18 | +16 | +02 | +13 |
| Dänemark | +29 | +30 | +29 | +31 | +04 |
| Österreich | +34 | +42 | +23 | -01 | +25 |
| Niederlande | +03 | -00 | +07 | +05 | -17 |
| Irland | +17 | +45 | -18 | +09 | +04 |
| Großbritannien | +17 | +27 | +04 | +130 | +74 |
| Spanien | +25 | +08 | +48 | +95 | +127 |
| Griechenland | +25 | +61 | -17 | +94 | +93 |
| Portugal | +28 | +30 | +24 | +52 | +84 |
| Handelspartner ¹⁾ | +26 | +39 | +11 | +26 | +34 |
| EG 9 | +21 | +26 | +14 | +20 | +31 |
| Österreich Handelspartner = 100 | +08 | +04 | +13 | -27 | -09 |

Q: OECD National Accounts; Österreichisches Statistisches Zentralamt, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung; eigene Berechnungen — ¹⁾ Gewichteter Durchschnitt ohne Finnland Griechenland Irland Portugal und Spanien

Lohnstückkosten mit +2½% um fast 1 Prozentpunkt hinter den Konkurrenzländern. Gegenüber der EG 9 verbesserte sich die Wettbewerbsposition 1988 um mehr als 2 Prozentpunkte und 1989 um rund ½ Prozentpunkt

zentpunkt hinter den um die Veränderung der Terms of Trade bereinigten Produktivitätssteigerungen zurück 1990 aber dürfte der Reallohnzuwachs der Zunahme der Produktivität von +2,5% entsprochen haben

Der Lohnanteil am Volkseinkommen ist damit im letzten Jahrzehnt gesunken. Trotzdem haben sich die realen Nettoverdienste je Arbeitnehmer im internationalen Vergleich recht gut entwickelt: Im Durchschnitt der achtziger Jahre stiegen sie um 1,1% pro Jahr. Nach Kaufkräfteinbußen zu Beginn des Jahrzehnts löste vor allem die Steuerreform 1989 eine kräftige Belebung aus. Nur die Nettolöhne Finnlands und Großbritanniens (real +2,1%) sowie Japans (real +1,5%) nahmen rascher zu.

Dank der Kooperation der Sozialpartner und der Hartwährungspolitik war der Lohnauftrieb in Österreich in Landeswährung niedriger als im

Durchschnitt der Konkurrenzländer. Infolge des starken Wertverlusts einiger wichtiger Währungen hat der Schilling effektiv jedoch stark aufgewertet, sodaß die Lohnstückkosten in einheitlicher Währung in Österreich mit +3,4% pro Jahr um etwa ¾ Prozentpunkte rascher stiegen als im Durchschnitt der Handelspartner.

Während die Industrie den Lohnauftrieb durch Produktivitätssteigerungen wettmachte und ihre Konkurrenzposition deutlich verbesserte, waren die Dienstleistungssektoren dazu nicht in der Lage. Ihre Lohnstückkosten wuchsen rascher als die der Handelspartner. Davon ist die internationale Konkurrenzposition der österreichischen Wirtschaft sowohl direkt — über den Fremdenverkehr — als auch indirekt — über teurere heimische Dienstleistungen, die in Form von Handels-, Bank-, Versicherungsleistungen u. ä. als Vorleistungen oder Vertriebskosten in die Preise der Exportwirtschaft eingehen — betroffen.

1988 und 1989 konnte Österreichs Wirtschaft ihre preisbestimmte Wettbewerbsposition durch ein leichtes Nachgeben des effektiven Wechselkurses sowie durch einen Rückgang der relativen Lohnstückkosten verbessern.

Zusammenfassung

Österreichs Lohnpolitik schöpfte in den achtziger Jahren ihren Reallohnspielraum nicht aus. Dennoch verschlechterte sich die internationale Lohnstückkostenposition der Gesamtwirtschaft; nur die Industrie konnte durch hohe Produktivitätszuwächse ihre preisbestimmte Wettbewerbsfähigkeit ausbauen.

Die Erhöhung der Reallöhne blieb vor allem aufgrund der schwierigen Arbeitsmarktlage um rund ½ Pro-

Literaturhinweise

Breuss, F., 'Terms of Trade und Reallohnspielraum' WIFO-Monatsberichte 1983 56(2)
 Guger, A., 'Der Inflationsprozeß bei administrativer Preisbildung und das Problem der Vollbeschäftigungspolitik' in Frisch, H., Otruba, H. (Hrsg.) 'Neuere Ergebnisse zur Inflationstheorie' Gustav Fischer Stuttgart—New York 1978
 Guger, A., 'Internationaler Arbeitskostenvergleich nach Industriebranchen' WIFO-Monatsberichte 1985 58(6)
 Guger, A., 'Lohnstückkostenposition der Industrie 1989 weiter verbessert' WIFO-Monatsberichte 1990 63(9)
 OECD, 'The Tax/Benefit Position of Production Workers 1986—1989' Paris 1990